

# Torwartlegende Uli Stein

**Im Oktober wird der gebürtige Hamburger, der sieben Jahre lang für die Eintracht Frankfurt das Tor hütete und heute in Bielefeld lebt, 65 Jahre alt. Erst mit 42 Jahren beendete Uli Stein seine Profikarriere – als ältester Torwart, der je in der Bundesliga gespielt hat.**



**Die Eintracht Frankfurt erlebt derzeit einen Höhenflug wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Was sagen Sie dazu?**

Es ist fantastisch, sich das anzuschauen und wie sich der Verein entwickelt hat. Nicht nur die Art und Weise, wie sich die Mannschaft präsentiert, sondern auch der Gesamtverein mit den Fans. Es ist unglaublich, was für Choreografien sie inszenieren und sich ständig Neues einfallen lassen. Auch verbreitet der Verein in ganz Europa eine sensationelle Stimmung. Es ist inzwischen so, dass ganz Europa nach Frankfurt blickt.

**Sie standen bei der Eintracht im Tor, als sie 1988 den DFB-Pokal holte. Und Sie waren der Torwart des legendären Teams unter Kultrainer Dragoslav Stepanovic, das unter anderem mit Anthony Yeboah, Uwe Bein, Andreas Möller als die beste Frankfurter Mannschaft aller Zeiten gilt und 1991/1992 erst am letzten Spieltag die Meisterschaft verlor. Für viele ein Trauma, zumal damals der Eintracht ein klarer Elfmeter verweigert wurde. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit, über die Sie auch in Ihrem Buch „Halbzeit. Eine Bilanz ohne Deckung“ geschrieben haben?**

Die Stimmung damals kann man gut mit der heutigen vergleichen. Wir haben damals mit unserer Mannschaft für große Furore gesorgt mit dem „Fußball 2000“, den wir zelebriert haben. Das war schon fantastisch. Im Vergleich herrschte damals nicht so ein extremer Hype wie heute um das Team von Seiten der Zuschauer. Im Mannschaftsvergleich waren wir auf einem ähnlich hohen Level: die Begeisterung im Team und wie sich die Mannschaft nach außen dargestellt hat. Es war sehr schade, dass es

am Ende am letzten Spieltag in Rostock nicht mit der Deutschen Meisterschaft geklappt hat. Danach hat man gesehen, dass die Eintracht Jahre unter einem Rostock-Trauma gelitten hat. Vielleicht waren wir damals sogar einen Tick weiter als heute. Immerhin haben wir um die Meisterschaft mitgespielt, davon ist in der Bundesliga derzeit nicht zu sprechen – der Unterschied zu Bayern München und Borussia Dortmund ist doch noch zu groß. Aber die Mannschaft ist auf einem guten Weg. Wir waren damals schon soweit. Wir hätten es schaffen und die Bayern ablösen können. Letztes Jahr hat die Eintracht schon eine tolle Saison unter Niko Kovač gespielt und diese mit dem Gewinn des Pokals gekrönt. Das hat wesentlich dazu beigetragen, das Trauma von 1991/92 endlich abzuschütteln. Unter Adi Hütter ist es gelungen, sich noch weiterzuentwickeln, noch mehr aus der Mannschaft herauszuholen und noch mehr Begeisterung zu entfachen.

**Ihr Buch hat ja damals für Aufregung gesorgt. Überhaupt haben Sie auch in Ihrer aktiven Zeit Position bezogen, auch wenn diese unpopulär war und Sie damit angeeckt sind. Würden Sie sich heute wünschen, dass mehr Bundesligaspieler ihre Meinungen kundtun und Stellung beziehen?**

Aus meiner Sicht würde ich mich freuen, wenn es so wäre. Aber davon sind wir derzeit meilenweit entfernt. In den Vereinen werden die Spieler heute so herangezogen, dass es gar nicht mehr möglich ist. Das sieht man schon, wenn die Spieler zu Pressekonferenzen gehen und immer jemand aus der Presseabteilung mit dabei ist. Die werden heute nicht mehr alleine losgeschickt. Es passt

immer einer auf und winkt bei unbequemen Fragen ab. Solche Typen wie mich oder jemanden wie Stefan Effenberg wird es wohl vorerst nicht mehr geben. Durch die sozialen Medien ist es für die Vereine heute viel schwerer geworden. Zu unserer Zeit waren die Medien viel überschaubarer. Dennoch würde ich mir den einen oder anderen Spieler mit einer eigenen Meinung wünschen, der auch Stellung bezieht und mal gegen den Strom schwimmt.

**Die „Diva vom Main“ – das war zu der Zeit der Spitzname der Eintracht. Hat sich das geändert?**

Das hat sich grundlegend geändert. Das Image hat die Eintracht schon seit einiger Zeit abgestreift. Das hat auch sehr viel mit der Arbeit des früheren Vorstandsvorsitzenden Heribert Bruchhagen zu tun, der den Verein in ruhige Fahrwasser gebracht hat. Und besonders wichtig sind hier zwei Personen, die im Hintergrund agieren: der Aufsichtsratsvorsitzende Wolfgang Steubing und Vorstandsmitglied Axel Hellmann, die diese Arbeit noch verfeinert, verbessert haben. Hinzu kommen Sport-Vorstand Fredi Bobic und Sportdirektor Bruno Hübner, die dazu beigetragen haben, dieses Image abzuschütteln.

**Gemeinsam mit Dragoslav Stepanović, Bernd Hölzenbein, Charly Körbel, Jürgen Grabowski, Uwe Bein, Ronny Borchers und Erwin Skela sind Sie seit 2017 Markenbotschafter der Eintracht Frankfurt. Was bedeutet das für Sie?**

Ich finde das toll. Jahrelang habe ich gesagt, dass mehr Vereine nach dem Vorbild von Bayern München Markenbotschafter berufen sollten. Axel Hellmann hat es dann bei der Eintracht forciert und mich darauf ange-

sprochen. Es ist eine klasse Idee und tut dem Verein gut. Durch die Erfolge der letzten beiden Jahre macht das einem die Arbeit als Markenbotschafter natürlich leichter, den Verein und die Marke nach außen zu vertreten. Aber es können auch wieder schwierige Zeiten kommen. So oder so macht mir die Aufgabe als Markenbotschafter Spaß.

**Sie haben für einige Fußballmannschaften im Tor gestanden. Für welches Team schlägt Ihr Herz?**

Dass ich für die Eintracht Frankfurt einer der Markenbotschafter bin, kommt nicht von ungefähr, und das mache ich in erster Linie, weil ich mich mit dem Verein identifiziere.

**Was ist Ihre wichtigste oder prägnanteste Erinnerung an Ihre aktive Laufbahn?**

Es gibt natürlich viele schöne Erinnerungen. Aber ehrlicherweise war für mich das Highlight der Champions-League-Gewinn, damals noch der Europa-Pokal der Landesmeister, 1983 mit dem HSV gegen Juventus Turin. Das ist für mich unvergesslich.

Und wenn ich schaue, wo der HSV heute steht, hat dieser Erfolg einen noch höheren Stellenwert. Ein weiterer Höhepunkt war die WM-Teilnahme 1986. Das ist das Größte, was man als Fußballer erreichen kann: Nationalmannschaft und WM-Teilnahme, auch wenn ich selbst während des Turniers nicht im Tor gestanden habe und wir im Finale verloren haben. Aber als Sportler war das eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und für die ich dankbar bin.

**Nach Ihrer aktiven Karriere waren Sie vor allem Torwarttrainer, unter anderem für die Nationalteams von Nigeria und Aserbaidschan. Was sind Ihre aktuellen Projekte?**

Neben dem Markenbotschafter für die Eintracht Frankfurt habe ich in der Westfälischen Zeitung eine eigene Kolumne, bin hin und wieder als Experte bei RTL und NTV im Einsatz. Und dann mache ich unheimlich viele Charity-Sachen. Inzwischen habe ich mich dem Golfsport verschrieben, bin leidenschaftlicher Golfer und habe das Glück, dadurch bei vie-

## Heißer Draht

**für Pflegende Angehörige**  
Erschöpfung – Sorgen – Fragen zur Pflege?  
Wir hören zu und geben Orientierung!

**069-955 24 911** – auch anonym

Mo. – Fr. 9–17 Uhr  
Mi. bis 19 Uhr  
Di 15–18 Uhr auch  
in türkischer Sprache



len Charity-Events etwas Gutes zu tun. Ich kann mit meinem Hobby, an dem ich Spaß habe, noch Gutes tun. Schöner geht es nicht.

**Es ist unglaublich, Sie werden im Oktober 65 Jahre alt. Ist die Zeit nicht sehr schnell vergangen?**

Ja, das ist leider so. Ich bin jetzt schon 22 Jahre raus aus dem Profifußball. Als ich aufgehört habe, war ich bereits 42 Jahre alt. Es kommt mir gar nicht so vor, dass es schon so lange her ist. Die Zeit rast. Und je älter ich werde, habe ich das Gefühl umso schneller. *Interview: Sonja Thelen*

Und wieder einen Ball gehalten. Sieben Jahre hütete Ulli Stein das Eintracht-Tor.



Fotos (2): Eintracht Frankfurt/Huebner